

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
gekollert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1,50 M. : Einzelnummern 10 Pfg.
Circulants Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Postkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beizeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Oertern u. bei Anstuferteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 262

Februar 179

Wildbad, Montag, den 9. November 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Deutsch-italienischer Handelsvertrag

Zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde — um 1,20 Uhr in der Nacht zum 31. Oktober — ist in Rom der deutsch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Knapp 24 Stunden nach der Unterzeichnung des Vertrags wä. das Provisorium abgelaufen, unter dem sich bisher der Warenaustausch zwischen Deutschland und Italien vollzogen hat. Obwohl der neue Vertrag erst am 15. Dezember in Kraft treten soll, bleibt der von vielen gefürchtete vertragslose Zustand vermieden. Während der nächsten 1½ Monate wird das Provisorium fort dauern, inzwischen werden die Zollbehörden der beiden Länder die nötigen Unterlagen erhalten, um den Warenaustausch gemäß den neuen Bestimmungen abzuwickeln. Der Handelsvertrag mit Italien ist das erste Vertragswerk, das nach Schaffung des deutschen Zolltarifs vom August fertiggestellt worden ist. Der Vertrag wird grundsätzliche Bedeutung für alle weiteren Abkommen erlangen, die Deutschland mit einer ganzen Reihe von europäischen Staaten abzuschließen hat. Insbesondere gilt dies für die Handelsverträge, die wir mit Spanien, Frankreich, sowie später mit Polen abschließen müssen. Die Weisbegünstigung, die Deutschland und Italien sich gegenseitig gewährt haben, wird hoffentlich in die bisherige Politik unserer früheren Gegner, uns die Weisbegünstigung zu verweigern, Breche legen.

Das faschistische Italien ist insofern ein Musterbeispiel für zahlreiche europäische Länder, als es sich um ein gebietsmäßig vergrößertes, dem Wirtschaftsimperialismus zuneigendes Land handelt. Die Blockade während der Kriegszeit, die auch für Italien tödend in die Erscheinung trat, hat das Volk veranlaßt, sich eine „nationale Industrie“ aufzubauen. Das mit der erfolgreichen Beendigung des Weltkriegs einsetzende Hochgefühl hat es verhindert, selbst ausgesprochene Kriegspflanzen ihrem Schicksal zu überlassen und damit dem Untergang preiszugeben. Das Italien Mussolinis wollte nicht mehr ein bloßes Agrarland bleiben, es wollte sich zum Industrieland entwickeln und damit mehr als früher von den ausgesprochenen europäischen Industrieländern unabhängig werden. Die Schwierigkeiten, die sich den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen in letzter Stunde entgegenstellten, sind wesentlich darauf zurückzuführen, daß Italien sich nicht nur für eine Reihe wichtiger Industrieerzeugnisse von der deutschen Zufuhr abschließen, sondern sogar für eigene Industrieerzeugnisse den deutschen Markt öffnen wollte. Augenscheinlich hat die sehr günstige Ernte, die das Jahr 1925 dem italienischen Volk gebracht hat, bei Mussolini die Auffassung gefestigt, daß es wichtiger sei, den italienischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen Absatzmarkt zu sichern, als nebelhaften industriepolitischen Zielen nachzugehen. Da die den Italienern gewährten Zollsätze für Wein, Obst und Gemüse sehr bald auch den Spaniern gewährt werden dürften, mußten die deutschen Unterhändler bei der Bemessung der Zollsätze für diese Erzeugnisse bereits die gesamte Einfuhr Deutschlands an diesen Waren in Rechnung stellen, um entscheiden zu können, ob dem deutschen Wein- und Gemüsebau das unbedingt erforderliche Maß von Schutz gewährt sei.

Von amtlicher Stelle ist die Uebersetzung ausgesprochen worden, daß die deutsche Landwirtschaft mit dem Vertrag zufrieden sein werde. Insbesondere sei der Zoll für italienischen Wein in nicht unerheblich höher als der Zoll, den wir damals in unserem Handelsvertrag mit Spanien dem spanischen Wein eingeräumt haben. In zwei wichtigen Punkten haben wir jedoch die Interessen deutscher Industriezweige bis zu einem gewissen Grad unberücksichtigt lassen müssen: wir haben den Italienern zugestanden, daß ihre Kunstoffeide und ihre Automobile bei Ueberschreiten der deutschen Grenze nur einen niedrigen Zoll zu zahlen haben. Die Reichsregierung hat erklärt, daß dieses Zugeständnis unvermeidlich gewesen sei, um nicht das Zustandekommen des ganzen Handelsvertrages in Frage zu stellen.

In den deutsch-italienischen Verhandlungen hat die Frage eine große Rolle gespielt, wie die Wirtschaftsbilanz zwischen den beiden Ländern beschaffen sei. Die italienische Regierung hat behauptet, Deutschland liefere mehr Waren nach Italien, als Italien nach Deutschland. Diese Darstellung ist von deutscher Seite bestritten worden. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden Länder ihre Handelsstatistik nach verschiedenen Grundföhen aufgemacht haben. Eine laufende Verständigung darüber, welche Mengen z. B. als Durchfuhr oder auch als Wiederausfuhr anzusehen und bei der Aufstellung der Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern zu berücksichtigen sind, ist nicht erzielt worden. Das sehr ausgeprägte Selbstgefühl hat es den Italienern schwer gemacht, beim Abschluß des Handelsvertrags mit Deutschland ein Entgegenkommen zu zeigen, das über derzeitige materielle Interessen am Warenaustausch hinausgeht. Diese Ueberspannung des Grundföhes der Gegenseitigkeit ist allen aus dem Kriege neu oder doch vergrößert hervorgegangenen Staaten des

Tagespiegel

Zum deutschen Mitglied der Rheinlandkommission in Koblenz ist der Botschafter in Madrid, Langwerth von Simmern ausersehen.

Auf die Behauptung der soz. „Münchener Post“, daß ein monarchistischer Putsch in Vorbereitung sei, erklären die führenden bürgerlichen bayerischen Blätter, es sei ein Unfuss, von einem solchen Putsch zu reden, oder es werde mit der Behauptung ein bestimmter Zweck verfolgt.

Infolge des Anschlags gegen Mussolini sind die national-liberalen Abgeordneten und Parteiführer sowie viele angesehenen Privatpersonen in Italien zum Faszismus übergetreten.

In England scheint Stimmung dafür vorhanden zu sein, im Mossulstreit eine Verständigung mit der Türkei anzubahnen. — Das haben die Türken mit ihrer Festigkeit erreicht.

Zum russischen Volkskommissar für Krieg wurde der Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Woroschilow, ernannt. Laskerewitsch wurde zum ersten, Anschlitz zum zweiten Stellvertreter gewählt.

Aus Washington wird gemeldet, Senator Borah habe angekündigt, er werde in der nächsten Tagung des Kongresses einen Gesetzentwurf einbringen, daß das beschlagnahmte deutsche Eigentum den rechtmäßigen Besitzern sofort zurückgegeben werde. Präsident Coolidge habe sich damit einverstanden erklärt.

Der Kaiser von Annam ist gestorben.

festländischen Europas gemeinsam. Sie widerspricht dem Gedanken einer „kontinentaleuropäischen Wirtschaftssolidarität“ und zwingt dazu, die Erwartungen auf einen künftigen Abbau der intereuropäischen Zollschranken recht niedrig zu stellen. Italien hat mit Deutschland keine gemeinsame Grenze, der Warenaustausch zwischen beiden Ländern vollzieht sich auf den verschiedensten Wegen, über die Schweiz, über Oesterreich, über die Nachfolgestaaten und auch auf dem Seewege. Die Meinungsverschiedenheiten über den Grad des Interesses, das die beiden Länder an gegenseitigem Warenaustausch haben, hätten sich einengen lassen, wenn schon vorher eine ständige Fühlunanahme über die Aufmachung der Einfuhr- und Ausfuhrstatistik bestanden hätte. Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist ein sehr großer Akt zur Befreiung Deutschlands aus der handelspolitischen Vereinnahmung, er muß aber ferner ein Aufstuf zu weiteren Verhandlungen über eine mitteleuropäische Wirtschaftsannäherung werden.

Der Dolchstoß-Prozess

München, 6. Nov. In der gestrigen Sitzung wurde als Sachverständiger Oberst Joachim vernommen. Er führte aus, es bestehe kein Zweifel, daß die Linksradikalen den Siegeswillen durch ihre Hege gegen den Militarismus unterwühlt haben. Ferner siehe es fest, daß zwischen den Führern der Unabhängigen Sozialdemokratie und den Radikalführern der Meuterei in der Flotte eine Verbindung bestand. Im Sommer 1918 habe die Disziplin der Truppen abgenommen und die Truppentransporte mußten gegen die Verfeuchung gesichert werden. Es bestanden ganze Fabriken zur Fälschung von Papieren für Drückeberger. Nach dem Eingeständnis der englischen Admiralität hätte bei Fortdauer des uneingeschränkten Tauchbootkriegs England vor den Tauchbooten kapitulieren müssen. Durch den Tauchbootkrieg, der mehr als ¼ der gesamten Welttonnage versenkte, haben etwa 30000 Menschen ihr Leben verloren, während in Deutschland infolge der Hungerblockade 770 000 Menschen gestorben seien. Trotzdem habe die schwächliche Regierung des Prinzen Max diese schärfste Waffe auf Drängen von Scheidemann und Solf, sowie des Präsidenten Wilson, ohne jede Gegenleistung geopfert, um gleich darauf von Wilson die entwürdigendsten Bedingungen für den Frieden zu erhalten. Im Mai 1918 habe Ludendorff erklärt, daß wir auf Eroberungen in Belgien verzichten. Der englische Gesandte beim Vatikan habe im Herbst 1917 erklärt, daß mit einem Verzicht auf Belgien keineswegs die Forderungen der Westmächte erfüllt seien. Bezüglich der Friedensmöglichkeiten hat Ludendorff wiederholt Pläne darüber, Besprechungen in Stockholm stattfinden zu lassen, mit aller Energie betrieben. Die Entente wollte aber den Frieden nicht und alle Illusionen der deutschen Träumer, die an einen Verständigungsfrieden glaubten, wurden zerstört durch den Beschluß des Obersten Kriegsrats der Entente vom 30. Januar

1918: Der Krieg wird fortgeführt. Das mußten die Parteien in Deutschland, die von einem Verständigungsfrieden sprachen, wissen. Dieses Verstehe die darbenbe deutsche Volk zermürben. Der Sachverständige kam schließlich zu folgenden Schlussfolgerungen: Bei den Betrachtungen der Süddeutschen Monatshefte kommt es nicht auf Haarspaltereien und Wortgläubereien an, sondern auf den Sinn. Das Volk erlag der heimlichen und der feindlichen Wählerlei. Das Reden vom Verständigungsfrieden, der doch eine weitwilligkeit der Feinde voraussetzte, täuschte es über den Vernichtungswillen der Feinde hinweg. Daß eine Schuld vorliegt, nicht nur bei der U.S.P.D., sondern auch bei den Mehrheitssozialisten, steht meiner Ansicht nach fest, wenn auch bei beiden in anderer Richtung und aus anderen Beweggründen, aber schließlich mit demselben Erfolg, der allerdings von den Mehrheitssozialisten nicht gewollt wurde. Von einer Geschichtsfälschung in den Süddeutschen Monatsheften kann nach meiner Auffassung nicht die Rede sein.

Neue Nachrichten

Erklärung Stresemanns

Berlin, 8. Nov. Reichsminister Dr. Stresemann erklärt durch W.T.B. zu der Veröffentlichung der „Berliner Börsenzeitung“, daß er bei dem vertraulichen Presseempfang in Dresden den Namen des Ministers Schiele nicht genannt und sich mit Vorgängen in der Kabinettsitzung vom 22. Oktober nicht befaßt habe. Er höre nun, daß die Veröffentlichung in den Blättern von dem Verfasser des Artikels auf eine Unterhaltung mit ihm (Stresemann) zurückgeführt werde. Dazu habe er zu bemerken: Wenn er (Stresemann) in einer privaten Äußerung davon gesprochen haben sollte, daß die deutsch-nationalen Minister ihre Zustimmung zu der Arbeit der deutschen Vertreter in Locarno ausgesprochen hätten, so sei diese keine Äußerung wahrscheinlich hervorgerufen worden durch die Meinungsverschiedenheit, die sich an die Erklärung richtender Blätter über einen Zwischenruf des Reichskanzlers im Reichstagsauschuss für Auswärtiges knüpfte und die die Zustimmung der deutsch-nationalen Mitglieder des Kabinetts zu dem gefaßten Kabinettsbeschluss in Abrede stellte oder den Beschluß selbst nur als formellen Beschluß über die Berichterstattung Stresemanns aufgefaßt wissen wollte. Eine derartige private Aufklärung könne von deutsch-nationaler Seite um so weniger angegriffen werden, als die „Deutsch-nationale Korrespondenz“ selbst die Veröffentlichung der Protokolle der Kabinettsbildung gefordert habe. Er (Stresemann) müsse sich aber entschieden dagegen verwahren, daß eine derartige private Äußerung an die Presse weitergegeben werde. Zu Angriffen gegen den Minister Schiele haben irgend welche Mitteilungen über seine Stellungnahme überhaupt keinen Anlaß geboten, da weder in seinem Verhalten im Kabinett, noch in seinem Verhalten beim Abschied aus dem Kabinett irgend einer seiner Kollegen eine Grundlage zur Kritik ihm gegenüber hätte erblicken können.

Aus der Zuschrift scheint hervorzugehen, daß die von der Reichsregierung als unrichtig und irreführend zurückgewiesene Veröffentlichung in einem Berliner und einem Hamburger Blatt zwar nicht auf Mitteilungen Dr. Stresemanns beim Dresdener Presseempfang, aber auf eine Äußerung in einem Privatgespräch zurückzuführen ist, die Verantwortung muß also Dr. Stresemann übernehmen. Wieso sich Dr. Stresemann auf einen in der Deffentlichkeit nicht bekannt gewordenen Zwischenruf des Reichskanzlers in der vertraulichen Sitzung des Reichstagsauschusses beziehen konnte, ist für die Fernerstehenden zunächst nicht erklärlich; vermutlich wird der Reichskanzler selbst zu der Sache Stellung nehmen, da sie durch die offizielle Beschwerde des Grafen Westarp in der Reichskanzlei nunmehr zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden ist.

Nahregelung eines Oberstaatsanwalts

Weimar, 8. November. Vor einigen Wochen hatte der thüringische Justizminister Leutheuer angeordnet, daß in wichtigen und umfangreichen Prozessen die Anklage durch zwei Staatsanwälte vertreten werden solle. Der Verordnungsfolge mußte in dem Weineidsprozess gegen den früheren Bankpräsidenten Loebe ein zweiter Staatsanwalt aufgestellt werden und als solcher war Oberstaatsanwalt Dr. Friedländer bestimmt worden, der mit der Angelegenheit schon früher befaßt war. Er weigerte sich zuerst, die Anklage mitzuübernehmen, da er sich durch die Anweisung beschwert fühlte, worauf ihm die Beteiligung durch den Generalstaatsanwalt freigestellt wurde. Dr. Friedländer nahm nun den Auftrag doch an, erklärte aber am Schluß der Verhandlung, als er die Anklage begründen sollte, er werde nicht gegen den Angeklagten sprechen. Er richtete sodann Angriffe gegen die thüringische Regierung und das Justizministerium, die von einem Teil der Presse aufgenommen wurden. Die Regierung hat nun gegen den Oberstaatsanwalt ein Dienstverfahren eingeleitet und ihn vorläufig des Dienstes entzogen.



Das Urteil im Stuttgarter Kommunistenprozess
 Leipzig, 7. Nov. Im Prozess gegen die Stuttgarter Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik wurden nach vierstägiger Verhandlung folgende Urteile gefällt: Wegen Verbrechen gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes und Vergehen gegen das Republikstrafgesetz wurden verurteilt: **Heldenreich** zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, **Harsch** zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe, **Stecher** zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, **Meier** zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe, **Noeck** zu 2 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Auf die Strafen wurden die Geldstrafen und Gefängnisstrafen von 1—15 Monaten als durch die Untersuchungshaft verbüßt anerkannt. Gegen den sechsten Angeklagten **Rigar** wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Verorgungsanstalt der Reichspost
 Berlin, 8. Nov. Der Verwaltungsrat der Reichspost hat der Errichtung einer Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost im Grundgesetz zugestimmt. Sie soll den Angestellten und Arbeitern der Reichspost und deren Hinterbliebenen gegen Beitragszahlung Zuschüsse zu den gesetzlichen Ruhegehältern und Invalidenrenten, sowie zu den Hinterbliebenenrenten gewähren, ähnlich wie es bei der Reichsbahn geschieht.

Der Prozess Jänide
 Berlin, 8. Nov. Gestern begann vor der Reichsdisciplinarkammer Berlin I die öffentliche Verhandlung gegen den Beamten des Auswärtigen Amtes Dr. Jänide, den Schwiegerjohn Eberts. Jänide hatte am 20. Mai 1925 in das Fremdenbuch des Hotels Pagano auf der italienischen Insel Capri nach der Reichspräsidentenwahl den Eintrag gemacht: „Lieber Herr Pagano, in Ihrem gemütlichen Haus vergesse ich nie, daß ein Hindenburg Präsident der deutschen Republik geworden ist. Dr. Jänide und Frau.“ — Jänide gibt die Tatsache zu. Er habe den Eintrag in der Erregung gemacht und nicht daran gedacht, daß das Buch einem größeren Kreis zugänglich sei.

Nach mehr als einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Senatspräsident **Grohmann**, folgendes Urteil: Der Angeeschuldigte ist des Dienstvergehens schuldig und wird deswegen zu einem **Verweis** und einer **Geldstrafe** in Höhe von 1/2 seines monatlichen Diensteinkommens verurteilt. Außerdem hat er die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen. Der Vertreter der Anklage, Dr. **Siedler**, hatte Dienstentlassung beantragt.

Das neue englische Besetzungsgebiet
 Köln, 8. Nov. Als neue Standorte der englischen Besatzung nach der „Räumung“ Kölns sind in Nassau vorgezogen Wiesbaden, Stadt und Land, Kreis Langenschwalbach und die Städte **Biebrich**, **Idstein** und **Königsstein**.

Bedingte Räumung
 Paris, 8. Nov. Die Antwortnote des Botschafterrats auf die deutsche Entwaffnungsnote erklärt, wie der „Matin“ erzählt, daß die Räumung des Kölner Gebiets am Tag der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages beginnen sollte unter der Bedingung, daß von Deutschland unverzüglich die vom Militäratschuh in Versailles (Foch) namhaft gemachten Beanstandungen, wie verbotswidrige Bewaffnung der Schutzpolizei, „Generalstab“ und die Befugnisse des Generals v. **Seect** behoben werden.

Zur Finanzreform in Frankreich
 Paris, 8. Nov. Abg. **Castel** (Radikal) brachte einen Finanzantrag ein, der sich im wesentlichen mit dem Entwurf **Painlevés** deckt. Danach soll in Frankreich und in den Kolonien eine **Sondersteuer** auf alle Formen von Vermögen und Einkommen 15 Jahre lang erhoben werden, die vom 5. Jahr an nur 25, vom 10. Jahr an nur 50 v. H. ermäßigt wird. Gehälter, Löhne und allgemein die Einkünfte

aus der Arbeit, sowie Sparfahneinlagen und im Ausland aufgenommene Anleihen sind von dieser Steuer ausgenommen. Ausländer, die in Frankreich wohnen, und Franzosen, die im Ausland wohnen, haben die Sondersteuer zu bezahlen. Der Ertrag wird auf 10 Milliarden geschätzt. Es soll eine vom Staat unabhängige Tilgungskasse errichtet werden.

Die freiwillige Verpflichtung Deutschlands.
 London, 8. Nov. In einer Rede in Dover erklärte der Staatssekretär der Finanzen **Mr. Neill**, der Wert des Sicherheitsvertrags von Locarno liege darin, daß Deutschland nunmehr eine „freiwillige Verpflichtung“ eingegangen habe, während der Vertrag von Versailles eine Zwangsverpflichtung sei.

Die Lage in Syrien.
 London, 8. Nov. Nachrichten aus Kairo zufolge mühten die Franzosen mehrere Orte bei Damaskus, die von den Druzen angegriffen wurden, räumen. Die Lage sei sehr ernst.

Die Vormacht des Dollars
 Newyork, 8. Nov. Zu den Absichten des Reichsbankpräsidenten **Dr. Schacht**, der gegenwärtig in Newyork weilt, schreibt die „Associated Press“, die staatlichen Finanzbehörden wollen zwar die Newyorker Banken nicht zur Vorherrschaft auf dem Weltgeldmarkt werden lassen, aber sie halten es für selbstverständlich, wenn das amerikanische Geld die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Deutschland, die Errichtung des Goldstandards in England, die Befestigung des Frankens in Frankreich, Belgien und Italien unterstütze, daß unter diesen Umständen der Dollar eine Vormachtstellung in der Weltfinanz erlangen werde. Durch die Zusammenarbeit der ausländischen Hauptbanken mit dem Apparat der amerikanischen Bundesreservebanken werden die Grenzen Europas und Amerikas, wenn dieses auch politisch auf der Seite bleibe, allmählich aneinander gerückt. Die Zusammenkunft des Leiters der Bundesreservebank in Newyork, **Stoung**, der Bank von England, **Normann**, und **Dr. Schacht** habe in der internationalen Finanz hinsichtlich der amtlichen Bankfähe und der Goldbewegung gute Beziehungen hergestellt. — **Dr. Schacht** besuchte verschiedene Reservebanken, um ihre Arbeitsweise kennen zu lernen.

Die Kadaverlüge
 Der englische General **Charteris** war nach Amerika zu Besuch gegangen. In einer Abendgesellschaft in Newyork, in der es hoch herging, — Alkohol wird in Amerika trotz der Trockenlegung in erstaunlichen Mengen vertilgt — und die bis tief in die Nacht hinein dauerte, kam man auch auf den Krieg und die deutschen „Hunnen“, wie wir in England genannt werden, zu sprechen. Der Herr General, der im Krieg Chef des britischen Kriegsstimmungsamts war, hielt eine Rede und führte die bekannte, im Krieg erfundene Schauermär an, die Deutschen haben aus Soldatenleichen Fett hergestellt. Er behauptete fröhlich, er selbst habe die Mär erfunden und die sogenannten Beweise für seine Erfindung gefälscht. Am andern Tag entzückten die Blätter in Newyork ihre Leser mit der Rede **Charteris**, und der General bestätigte schmunzelnd, daß die „Berichtstatter“ ihn richtig verstanden haben. Sehr wenig war man aber in London von der Festessenrede des Generals erbahnt und der Kriegsminister ließ ihn sofort kommen und stellte ihn zur Rede. Vor dem Kriegsminister behauptete nun Herr **Charteris**, die Newyorker Presseleute haben ihn ganz falsch verstanden; gerade das Gegenteil habe er gesagt, was in den Newyorker Blättern gestanden habe. Raum war diese Behauptung nach Newyork gelangt, da erhoben sich die dortigen Berichtstatter wie ein Mann und verwahrten sich gegen den Vorwurf der Unbeständigkeit. **Charteris** in nächsterem Zustand ihre Berichte ausbrüchlich bestätigt. — **Charteris** behauptet, der englische Kriegsminister sei von seiner Erklärung „bekriediat“ gewesen. **Mac** sein. Aber es läßt sich denken, wie peinlich die Herren in London berührt sind, die einerseits vom Vertrag von Versailles kein

„Tüpfelchen preisgeben und andererseits im Geist von **Locarno** erscheinen möchten. Die Kadaverlüge war **Abriaens** eine der gemeinsten und schädlichsten im feindslichen Kriegsliedwert.

Württemberg

Stuttgart, 8. November.
Lotteriegewinn. Der Hauptgewinn der 11. Ueberlinger Münsterbaulotterie wurde durch die Poststelle **Feyer** in Stuttgart verkauft und bereits ausbezahlt. Durch dieselbe Stelle wurde der Hauptgewinn der Fürstgelotterie nach **Schramberg** verkauft.

Schluß des „Pavillon Reidhart“. Der Pavillon **Reidhart**, eine Gast- und Unterhaltungsstätte in der **Vaubüste**, ist am 1. November geschlossen worden.

Vom Tage. Nach der Fahrt die **Silberburgstraße** abwärts kam in der **Tübingerstraße** ein 15 Jahre alter **Fischnerlehrling** mit seinem Fahrrad auf der schlüpfrigen Straße zu Fall. Er stürzte hierbei vor einem die **Tübingerstraße** aufwärts fahrenden **Lastkraftwagen**, wurde von diesem überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Den Lenker des Lastkraftwagens trifft an dem Vorfall keine Schuld.

Aus dem Lande
Feuerbach, 8. Nov. Eingemeindungsfrage. In der Gemeinderatsitzung vom 5. November wurde gefordert, die Selbstständigkeit der Stadt auch fernerhin auf allen Gebieten gegenüber der Großstadt **Stuttgart** zu wahren und dieses Ziel unter Umständen noch durch **Zusammenschluß** mit den Nachbargemeinden **Zuffenhausen** und **Weil im Dorf** zu stärken.

Befigheim, 8. Nov. Enzbrücke. Die Erweiterung der Enzbrücke durch Anlage eines **Behrwegs** ist vollendet, so daß die Brücke dem allgemeinen Verkehr wieder übergeben werden konnte.

Bessendorf M. Oberndorf, 7. Nov. Einträgliches Beruf. Von Oberndorf her kam eine **Bärenreitergesellschaft** mit vier Bären ins **Dorf**. Ohne Erlaubnis zogen sie, trotz der stark verbreiteten **Maul- und Klauenseuche** von Haus zu Haus und gaben ihr Kunststück zum besten. Als sich dagegen **Widerpruch** erhob, verzogen sie sich schleunigst. Der benachrichtigte **Landjäger** konnte sie in einer **Nachbargemeinde** einholen und den **Anführer** zur Bestrafung hieher bringen. Der aus **Bogsdorf** stammende **Besitzer** trug bei seiner Festnahme **1100 M** bei sich. Demnach scheint das **Bärenreiterhandwerk** noch ein einträgliches **Beruf** zu sein.

Vödingen, 8. Nov. Ehrenbürger. Durch einstimmigen Beschluß der Gemeinderäte von **Weshstetten**, **Unterdigheim**, **Oberdigheim** und **Tieringen** wurde **Oberamtmann Lemppenau** zum **Ehrenbürger** dieser Gemeinden ernannt. Diese Ernennung geschah anlässlich der **Eröffnung** der **Heuberg-Kraftpostlinie**.

Von der Rottum, 8. Nov. Bevorstehendes Maikäferjahr. Beim **Umbrechen** der **Kleedäcker** kamen in diesem Herbst eine **Unmenge fertiger Maikäfer** zutage, so daß das kommende Jahr wohl als **Maikäferjahr** in Aussicht zu nehmen ist.

Dürmelingen M. Riedlingen, 8. Nov. Einbruch. Bei **Bieh- und Schweinehändler Gustav Wiedmann** stieg am Tag ein **Dieb** durch ein offenes **Bahnzimmerfenster** ein, erbrach den **Schreibtisch** und stahl daraus **80—85 M**. Glücklicherweise hatte **Wiedmann**, bevor er von zu Hause weggegangen war, **2400 M** mit sich genommen. Der **Täter** konnte noch nicht ermittelt werden.

Friedrichshafen, 8. November. Operation. **Prinz Berthold**, der einzige Sohn des **Prinzen Max**, mußte sich hier einer **Blinddarmpoperation** unterziehen, die gut verlaufen ist.

Das große Frauenroman von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Wer ist das, bitte, Gräfin?“ fragte ich flüsternd.
 „Graf Erdödy Janos...“
 Der Typ eines Grand-seigneurs der alten Schule, straff, fehnig wie ein Vollblutpferd. Die Schnurrbartenden hingen herab, das es ausah, als seien zwei Polarfüße, deren buschige Luntzen herausragten, in der scharf gebogenen Hakennase zu Bau gefahren.
 „Kittelverfe aus dem Stegreif:
 „Und ich sehe sie schon von weitem Auf Eiern und Kamelen reiten!“
 Aber die Hauptsache war da. Stimmung! Nun mußte auch ich als Brautführer ein paar Worte sprechen, keine lange Rede, nur einige pro verbes, die in ein „Weidmannsheil auf allen Wegen“ auslangen.
 Gräfin **Sophy** drückte mir die Hand, fest, kurz: „Weidmannsheil, ja, was Lieber's hätten Sie mir nit wünschen können!“
 „Und daß Sie und **Vinzenz** glücklich werden!“ sagte ich ernst, dann klangen mit seinem, hellem Silberton unsere Römer aneinander.
 „Blüt... was verstehen Sie darunter?“
 Ich beugte mich vor, sprach leise, hastig:
 „Das Einswissen zweier Menschen in guten und schweren Tagen, in frohen und trüben Stunden, eine Liebe, die tief ist wie das Meer und lauter wie Gold, die das Höchste und Einzige sein muß im Leben und Sterben!“
 „Das... Einzige?“ Es war nur wie ein Hauch.
 „Ja, Gräfin, — das Einzige, was Bestand hat, wenn alles andere zusammenbricht, wenn der Alltag grau in grau erscheint und das Herz müde werden will auf dem steilen, steinigem Lebensweg. Dann zu wissen: Einer steht bei mir als mein treuer Kamerad, einer, dessen Hand ich fassen und halten kann, der mir Schutz und Schirm ist, dem ich mein Höchstes gebe: meine Liebe und Treue!“

Ganz tief neigte sich das Haupt mit der goldschimmernden Flechtenkrone, dem spinnwebförmigen Schleier unter dem grünen Myrthenkranz, und wieder fühlte ich einen Händedruck, leidenschaftlich, heiß...

Ein schwirrender Ton flog auf, das Lachen und Gläserklängen verstimmt... Zwei **Vataien** zogen an vergoldeten Schnüren einen weinroten Vorhang zurück, der den Saal nach einem zweiten, kleinen Raum hin abschloß. Auf einem erhöhten Podium sah eine **Figur** in brauner, feiner, sehniger Gewand, hochauferichtet stand der **Primas**, die Geige am Kinn, und nun sang und schluchzte es, dazwischen rasste das **Embal**, eine wilde, alle Sinne und Nerven aufpeitschende Weise — **Tschardasch**.

Wie die Augen der Frauen blühten, die **Sternen** der Herren glühten! Das war nicht der **Wein** allein, war ein Erbteil, das im **Blute** lag — **Pustakust!**

Mit einer schrillen **Dissonanz** brach das **Spiel** ab, langsam stieg der **Primas** herab, ging hochauferichtet, den scharf geschnittenen Kopf leicht zurückgeworfen, auf meine **Tischdame** zu und beugte das **Knie**.



Ein paar ungarische Worte, die ich nicht verstand, dann wandte sich das junge Mädchen lächelnd zu mir: „Kennen Sie die **Sitte** des **Ins-Ohr-Geigens**? Es ist die zarteste **Huldigung**, die ein **Ungar** einer **Dame** erweisen kann...“

So still war es geworden, daß man das leiste **Knistern** der **Flammenkerzen** in den hohen, sechsarmigen, aus Silber getriebenen **Armsleuchtern** hören konnte. Und nun klang ein **Ton** auf, süß, sehnsüchtig, werbend... die **„Baccarole“** aus **„Hoffmanns Erzählungen“**.

„Schöne Nacht, du Liebesnacht, Komm“, stille das **Verlangen!**
 Süßer als der **Tag** uns lacht
 Die **hohe Liebesnacht!**
 Es entflieht die **Zeit** mit **Macht!**
 Der **zarten Liebe** Bangen,
 Ferne dieses **Ortes** Pracht
 Entflieht die **Zeit** mit **Macht!**
Jephre sind und lacht,
 Die uns **kosend** umfangen,
Jephre sind und lacht,
 Haben uns **Küsse** gebracht!“

Ich fühlte einen **Schauer** der **Erregung**, heißer, schneller rann das **pulsende Blut** durch die **Adern**. — Aber da lönte auch schon **Händeklatschen**: „**Eien!**“ „**Eien!**“ Ich blickte auf: die **Türen** klangen weit offen, ein **Duzend** **Burschen** und **Mädels** in **grünrotweißen Kostümen** schritten paarweise in den **Saal**, und nun rasste droben auf dem **Podium** wieder ein **Tschardasch** los, knallten die **Sektproppen**. — Der **Vinzenz** trank mir zu, nach allen **Seiten** hin mußte ich **Wescheid** tun.

Graf Bernegg hob sein **Glas**:
 „**Baron**, wenn's **Ihna** recht is, mach' ma halt **Bruder-schaft!**“ Und der **Poldi** **Bürkstein** tat's ihm nach. Die **jungen Damen** wiegten sich in den **Hüften**, ungeduldig stampften die **kleinen Füßchen**, das **spiegelnde Parkett** — **Tschardasch** — **Tschardasch!**

„Ein **Rücken** von **Stühlen**, **Händedrücken** und **dazwischen** der **Paß** des **Hausherrn**:
 „**Biit** schön, bis **Platz** g'schafft is, gehen wir **berweilen** durch den **Part!**“

„**Ach** ja, **Mondscheinpromenade**, reizend, entzückend!“
 Die **Diener** eilten herzu, brachten **Pelze**, **Schals**, **Tücher**, **Ueberschube**. Auf den **Wegen** war der **Schnee** **weggelchauft**, in **tiefer**, **tiefer** **Stille**, umschlossen von **blauschneen** **stutendem** **Licht**, lag die **weite Ebene**. Und nun ein **allgemeines** „**Ah!**“ **atemloses Staunen**. — An **hundert** **Stellen** zugleich **flammte** es auf: **blutrote**, **grüne**, **ultramarinblau** **benegalische** **Flammen**, wie **Sternschnuppen** **schoffen** **Raketen** in das **Dunkel** empor, sandten einen **Sprühregen** von **Feuertugeln** herab, **Flammenräder** **drehten** sich, **Silbergarben** **sprudelten** gleich dem **Strahl** einer **Fontäne**, und mit einem **Schlage** schienen die **düstergrauen** **Granitmauern** des **Schlosses** zu **glühen**.

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Pforzheim, 8. Nov. Der Treuhänder hat beim Ministerium gefälligst zulässigen Antrag auf Erhöhung der Aufwertung der Stadlanleihe gestellt. Er ersucht um Festsetzung auf das Zehnfache des Nennwertes des Ablösungsbetrags, der auf 2,5 v. H. bemessen ist. Die Dauer der Tilgung soll von 30 auf 20 Jahre herabgesetzt werden.

Eppingen, 8. Nov. Mit einer scharfen Verordnung greift in Eppingen das Bürgermeisteramt gegen den Unfug des Zusammenstehens mehrere Personen auf den Gehwegen ein. Es wird mit Geldstrafen bzw. Haft bis 14 Tagen gedroht, wenn durch das Zusammenstehen der Verkehr unterbrochen wird.

Amorbach, 8. Nov. Ein mit Fässern schwer beladenes Postauto brach am Seegarten an der Kurve auf der Fahrstraße durch die schwere Last in den gedekten Mühlbach ein. Das Auto kippte um und fast alle Fässer fielen herunter. Ein über 8 Hl. Weinsack rollte die Böschung weit in den Seegarten hinein, wobei es ein großes Loch bekam. Bis das Fass aufgefunden wurde, war auch das edle Raß schon ausgelaufen. Die Sendung stammte aus Ludwigshafen.

Jestetten, 8. Nov. Ähnlich wie in anderen Gegenden ist auch hier bei der Landbevölkerung eine neue Krankheit ausgebrochen. Die Leute, die beim Ausdreschen des Getreides beschäftigt sind, werden dadurch stark unpäßlich, zum Teil sogar krank. Ein hartnäckiger Staub bewirkt, daß die Leute Fieber bekommen.

Halsloch, 8. Nov. Im ganzen sind hier 85 Schulkinder von der ägyptischen Augenkrankheit befallen. Die Schule wurde auf acht Tage geschlossen, um in den Schulräumen eine gründliche Desinfektion vornehmen zu können. Die erkrankten Kinder und Erwachsenen wurden zur Weiterbehandlung nach Heidelberg und in die Krankenhäuser der umliegenden Städte gebracht.

Gaggenau, 8. Nov. Der Fabrikarbeiter Karl Grimm aus Vossau wird seit 30. Oktober vermißt. Da dessen Rucksack im Kanal beim Bergmannschen Elektrizitätswerk gefunden wurde, nimmt man an, daß Grimm in der Rurg oder im Bergmannschen Kanal ertrunken ist.

Donauessingen, 8. Nov. In Ankenbach, zwischen Donauessingen und Dürheim, wird mit dem Cleveland-Traktor des hiesigen Gutsbesizers Himmelsbach von Sträflingen gearbeitet, zur Urbarmachung des unwirtlichen Geländes. Mittels des Raupenschleppers wird das Gelände von Hügeln, Bestrüpp usw. befreit und geebnet und so der Landwirtschaft zur Rußbarmachung zugeführt. In der Bar ist noch viel von solchem Gelände vorhanden, das nutzbar gemacht werden kann.

Müllheim, 8. Nov. Vom Gastwirts-gewerbe. Eine Kreiserversammlung der Gastwirtsvereine von Müllheim, Schoppheim, Schönau und Körsch befachte sich mit der immer stärker werdenden Bewegung, zur Einführung des Gemeindebestimmungsrechts über die Schankstätten. Die Versammlung lehnte sowohl vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt wie vom gewerblichen dieses Gesetz ab.

Kleinaulenburg, 8. Nov. Durch Gemeinderatsbeschuß wurde der historische Katharinenmarkt wieder eingeführt, und zwar für 1925 wird er am Montag, den 16. November, stattfinden.

Rheinfelden, 8. Nov. Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden beabsichtigen die Erhöhung ihrer Stauanlage beim Kraftwerk Augst-Wäblen.

Kokales.

Wildbad, 9. Nov. 1925.

Wassertechnisches. Die Direktion des städt. Wasserwerks Stuttgart schreibt uns: „Wir erhalten nachträglich Kenntnis von dem in der Nummer 248 vom 23. v. Mts. in Ihrem Blatt erschienenen Artikel über „Versiegte Mineralquellen“ und ersuchen Sie, nachstehende Richtigstellung aufzunehmen:

Die Stadtverwaltung Stuttgart steht ebenso, wie der Herr Einsender auf dem Standpunkt, daß die Wildbader segenpendenden Thermalquellen nicht gefährdet werden dürfen. Das von Stuttgart eingereichte Gesuch schließt eine solche Gefährdung nicht in sich. Die Umstände, unter denen die Mineralquellen in Sauerbrunn versiegt sind, haben mit den Stuttgarter Wasserversorgungsplänen, wie der Herr Einsender am Schlusse seiner Ausführungen selbst zugibt, nicht die entfernteste Ähnlichkeit.

Auch die Amtskörperschaft Neuenbürg plant eine Talsperre im Enzthal und zwar an einer geologisch viel ungünstigeren Stelle. Ferner will der Gemeinderat der nördlichen Schwarzwald-Wasser-versorgung nach einem Plan des staatlichen Bauamts für das öffentliche Wasserversorgungswesen eine Talsperre im Klein-Enzthal errichten. Alle diese Stellen gehen also ebenso wie die Stadtgemeinde Stuttgart davon aus, daß der Bau von Talsperren in den Seitentälern der Enz die Wildbader Thermen nicht beeinträchtigt.

Einkommenssteuervorauszahlung der Landwirte. Für Einkünfte aus dem Betrieb für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenwirtschaft sind die Einkommenssteuervorauszahlungen nicht bis zum 15. Nov., sondern erst bis zum 15. Dezember zu entrichten.

Papiermarkurteile und Umwertung. Die Zwangsvollstreckung aus einem auf Papiermark lautenden Urteil oder sonstigen Schuldtitel muß der Gerichtsvollzieher zunächst ablehnen. So hatte z. B. eine durch Urteil vom Jahre 1910 festgestellte Forderung zwar vollen Goldwert. Sie ist aber durch die Kriegsgeldgebung und durch den Zerfall der Währung nach dem Krieg dergestalt in Mittelschulden gezogen worden, daß sie so lange als Papiermarkforderung gilt, als nicht der Gläubiger durch Vereinbarung mit dem Schuldner oder durch gerichtliches Urteil eine Umwertung erzielt hat. Der alte Vollstreckungstitel ist nur geeignet, den Rennbeitrag in Papiermark einzutreiben. Das ist aber bei dem Stand „eine Goldmark gleich eine Billion Papiermark“ sinnlos und kann nicht in der Absicht des Gläubigers liegen. Den Rennbeitrag aber als Goldmarkbeitrag belzutreiben, ist unzulässig. Daher muß der Besitzer eines vollstreckbaren Urteils aus früheren Jahren einen neuen Prozeß gegen den Schuldner anstrengen.

Verbüßung im Postfach. Vom 1. Dezember an werden offen verpackte Drucksachen in Kartensform, bei denen die für Teildrucksachen zugelassenen Änderungen und Zusätze handschriftlich voraufgenommen sind, ferner Zeitungen

und Zeitschriften oder Zeitungsausschnitte mit handschriftlichen Anträgen oder Durchreichungen zu der Gebühr von 3 Pfennig (bisher 5 Pfg.) befördert.

Unwirtschaftlichkeit des Telegraphenbetriebs. Die Denkschrift der Reichspostverwaltung an den Verwaltungsrat stellt fest, daß jedes Telegramm durchschnittlich einen Zuschuß von 77 Pfennig braucht. Der Telegraphenbetrieb der Reichspost erfordert daher für das Jahr 1925 einen Zuschuß von etwa 25 Millionen Mark.

Ein denkwürdiges Jubiläum. Die deutschen Standesämter feiern in nächster Zeit ihr fünfzigjähriges Bestehen. Am 1. Januar 1876 richtete das Deutsche Reich nach dem Vorbild Preußens, das schon am 1. Oktober 1874 Standesämter einführt, diese vollstündigste aller Behörden ein. Als es noch kein Standesamt gab, wurden die Eheschließungen allein durch die Kirche vorgenommen. Das Kirchenbuch enthielt die Dokumente über die Trauung. Man kennt heute Kirchenbücher, die auf das ehrwürdige Alter eines halben Jahrtausends zurückblicken können. Das nachweislich älteste deutsche Kirchenbuch ist das Totenbuch von Zwidau. Die ersten Eintragungen datieren aus dem Jahr 1502. Auch das älteste Trauungsbuch befindet sich in Zwidau. Es wurde im Jahr 1522 angelegt. Wenige Jahre später wurden Trauungsbücher an allen deutschen Kirchen eingeführt. Älter noch sind die Taufbücher, die heute als wertvolle Dokumente in italienischen Kirchen aufbewahrt werden. In Florenz z. B. gibt es Taufbücher, die man bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts vollständig zurückverfolgen kann. Die Vorfahren der heutigen Standesamtsregister und der Trauungsbücher kann man in dem vor etwa 2000 Jahren zur Zeit der römischen Kaiser in damaligen römischen Weltreich eingerichteten Verzeichnis der in einer Gemeinde zusammenlebenden Personen erblicken.

Wirksamkeit einer Zeitungswarnung. Im Stuttgarter „Evangelischen Sonntagsblatt“ (Nr. 42 vom 18. Oktober) war vor einem Schwindler gewarnt worden, der sich als Gemeinheitsbruder ausgab und bei Gemeinheitsmitgliedern sich Unterkunft und sonstige Vorteile auf betrügerische Weise verschaffte. So fand er sich auch bei einer Familie in Untertürkheim ein, und gab an, er besitze einen Hof und könne der Familie billige Wolle verschaffen, er brauche aber eine Anzahlung. Die Tochter des Hauses, die jene Warnung gelesen hatte, schöpfte Verdacht und nun wurde Anzeige erstattet. Die Polizei verhaftete den sauberen Gast aus dem Bett heraus und es stellte sich heraus, daß der Mensch schon wegen 31 Betrügereien verurteilt war. Durch die Warnung im Ev. Sonntagsblatt war die Familie vor großem Schaden bewahrt geblieben.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts hat das Deutsche Reich jetzt insgesamt 62,5 Millionen Einwohner. Gegenüber 1910 mit 57,8 Millionen und 1919 mit 59,2 Millionen bedeutet das eine Gesamtzunahme von etwas über 8 v. H. Einschließlich des Saargebiets beträgt die Einwohnerzahl des Reichs etwas mehr als 63 Millionen Einwohner, eine Zahl, die das alte Deutschland bereits 1908 erreicht hatte. Das männliche Geschlecht hat seit 1919 um 7,2 das weibliche um 4,2 v. H. zugenommen. Der Unterschied ist hauptsächlich durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen und die Rückwanderung von Auslandsdeutschen zu erklären. Von der gesamten Bevölkerung wohnt mehr als der vierte Teil in Großstädten. Die Zahl der Großstädte beträgt 45, darunter zwei Millionenstädte (Berlin und Hamburg). Auf den Bundesstaat Preußen entfallen 61,06 v. H. der Gesamtbevölkerung. Am dichtesten bevölkert ist, nach den drei Hansestädten, der Freistaat Sachsen mit 332 Einwohnern auf das Quadratkilometer. Dann folgen Hessen mit 176, Baden mit 154, Anhalt mit 153 Einwohnern. Preußen hat 130 Einwohner auf das Quadratkilometer und liegt damit unter dem Reichsdurchschnitt. Die bevölkerterste preußische Provinz ist das Rheinland mit 295, dann folgen Westfalen mit 238, Hessen-Nassau mit 153 und Oberschlesien mit 142 Einwohnern auf das Quadratkilometer.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Ueberführung der Leiche Richt Hofens. Die Ausgrabung des am 21. April 1918 in der Gegend von Hamel in Frankreich abgeschossenen berühmten deutschen Kampfliegers Frhr. von Richt Hofen soll Mitte dieses Monats ausgeführt und am 20. November auf dem Berliner Invalidenfriedhof in einem Ehrengrab in der Nähe der Grabstätten der Generale Scharnhorst und Schlieffen feierlich beigesetzt werden.

Das Institut für deutsches Wissen in Wien geschlossen. Der Rektor der Hochschule für Welthandel in Wien hatte kürzlich Vorträge in dem mit der Hochschule verbundenen Institut zur Pflege des deutschen Wissens verboten. Als die deutsche Studentenschaft trotzdem einen Vortrag abhalten ließ, schloß der Rektor das Institut.

Verurteilung eines Schrankenwärters. Am 30. August war bei Breslau ein Lastwagenanhänger von einem D-Zug überfahren worden, wobei ein auf dem Wagen sitzender Handwerksbursche getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Die Bahnstrafe war aus Veräumnis offen geblieben. Das Schöffengericht verurteilte den Schrankenwärter Wohlund zu 9 Monaten Gefängnis.

Großer Warenhausdiebstahl. In dem Warenhaus Kasper und Dehler in Graz wurden Diebstähle im Betrag von mindestens einer Milliarde Kronen (60 000 Goldmark) festgestellt. Mehrere Angestellte wurden verhaftet und bei Hausdurchsuchungen gestohlene Waren im Wert von etwa 150 Millionen gefunden. Der Umfang der Veruntreuung ist noch nicht festgestellt, da die Diebe die Waren auch nach Südslawien und der Tschschowakow verschoben.

ep Deutsche Liebestätigkeit in Palästina. Das Syrische Waisenhaus in Jerusalem beherbergt gegenwärtig 277 arabische Jöglinge, die in 5 Unteranstalten verteilt sind. Das frühere Gesellenheim ist seit 1921 wegen der Wohnungsnos in Jerusalem zu Wohnungszwecken verwendet worden. Im Mädchenwaisenhaus sind 75 Mädchen, darunter 10 blinde, während im eigentlichen Blindenheim 20 blinde Knaben wohnen. Die beiden Stationen außerhalb Jerusalems sind noch nicht in die Verfügung des Waisenhauses übergegangen. Am „Galiläischen Waisenhaus“ in Nazareth sind gegenwärtig von einer amerikanischen Gesellschaft 100 armenische Waisen untergebracht; in einigen Jahren hofft man, diese Anstalt wieder ganz zu bekommen. Dagegen sind die schönen, im Jahr 1912 erbauten Anstaltsgebäude von Bir Salem in der phylisäischen Ebene vom englischen Truppenkommando auf weitere fünf Jahre beschlagnahmt worden. Es wäre nachgerade höchste Zeit, daß auch die Palästina-Deutschen wieder voll und ganz in ihre Rechte eingesetzt werden.

Ungeheurer Beamter. Der städtische Bürodirektor Karl Günzel in Breslau, früher Stadtverordneter, ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 22 700 Mark zu einem Jahr und 9 Monaten Gefängnis und zum Verluste der Fähigkeit der Begleitung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt worden.

Im Benzinkanal ertrunken. In Köln wurde der Inhaber einer Metallgroßhandlung, als er aus einem mit Benzin gefüllten Lantwagen eine Probe entnehmen wollte, von den Benzingasen betäubt. Er fiel in den Wagen und ertrank.

Großfeuer in Pommern. In Triebis bei Treptow an der Rega löschte ein vermutlich durch Kurzschluß entstandenes Feuer sieben Gehöfte mit Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen ein. Die gesamte Ernte und auch Vieh verbrannte.

Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Sofia-Budapest ist jenseits der bulgarischen Grenze in der Nähe von Risch in einen andern Zug hineingefahren. 3 Personen sollen getötet, mehrere verletzt sein.

ep. Gandhi und das Christentum. Hinter der gegenwärtigen Massenbewegung in Ostasien steht letztlich ein leidenschaftlicher Gegensatz gegen den Geist Europas, der den östlichen Völkern vielfach in ganz materialistischem Licht erschienen ist. Eine Ausnahme in der Beurteilung dessen, was aus dem Abendland kommt, macht die Stellung zum Christentum. So sprach kürzlich in einer Massensammlung in Kalkutta der bekannte indische Führer Gandhi, von dem die Zuhörer eine lange Rede erwarteten, nur die zwei Sätze: „Der Mann, dem ich am meisten schulde und dem ganz Indien am meisten schuldet, ist ein Mann, dessen Fuß nie dem Boden Indiens betrat. Dieser Mann ist Christus.“ In einer von ihm herausgegebenen Zeitung schrieb Gandhi: „Die Lösung der Aufgaben der Gegenwart hängt davon ab, ob wir den Geist und die Gedanken Jesu auf diese Aufgaben anwenden.“ Diese und ähnliche Zeugnisse sind um so beachtenswerter, als Gandhi selbst dem Christentum bisher nicht beigetreten ist.

Die Türkei überspringt 584 Jahre. Im Verlauf ihrer durchgreifenden Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens will die jungtürkische Regierung auch vor dem Kalender nicht halt machen. So wurde jüngst eine parlamentarische Kommission eingesetzt, um die Frage zu studieren. Die Kommission hat jedoch ihre Beratungen beendet und dem Parlament den Vorschlag unterbreitet, aus praktischen Gründen und im Interesse der Erleichterung der Beziehungen zu den europäischen Staaten den Gregorianischen Kalender in der Türkei einzuführen. Die Türkei steht gegenwärtig im Jahre 1342 der Hedhira, der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina. Sie befinden sich deshalb chronologisch, aber auch kulturell noch im Mittelalter. Wird jetzt die europäische Zeitrechnung eingeführt, so bedeutet das einen Sprung von 584 Jahren, und das ist gewiß eine Reforleistung auf dem Wege fortschrittlicher Entwicklung, vorausgesetzt, daß es gelingt, ihn nicht nur rechnerisch zu vollziehen, sondern auch innerlich zu erfüllen.

Breslau, 8. Nov. Der 22 Jahre alte Sohn eines hiesigen Schuhmachers schoß mit einem Revolver auf seinen Vater, den er glücklicherweise nicht ernstlich verletzte. Der Grund zu der Tat war, daß der Vater seinem Sohn Vorwürfe machte, weil der junge Mann ein Mädchen nicht heiraten wollte, mit dem er schon länger ein Verhältnis unterhalte, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Nach der Schießerei schlug der junge Mann noch auf seinen Vater ein.

Das Rheingold

Seit langen Zeiten ist bekannt, daß der Sand des Rheinettes zwischen Basel und Mainz goldhaltig ist und man geht wohl nicht fehl, wenn man die Sage vom Nibelungenhort hiermit in Zusammenhang bringt. Noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat man in Baden nicht unerhebliche Goldmengen durch einen Waschprozeß des Flußsands gewonnen. Uebereinstimmende Untersuchungen aus den letzten Jahren haben gezeigt, daß auch das Wasser des offenen Meers goldhaltig ist; ob aber das Flußwasser Gold in nachweisbaren Mengen enthält, war bisher nicht festgestellt worden. Man konnte annehmen, daß das Wasser von Flüssen mit goldhaltigem Sand auch geringe Mengen des Metalls mit sich führen würde, und von dem Gesichtspunkte aus haben F. Haber und A. Jänike im Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie zu Dahlem das Wasser des Rheins einer näheren Untersuchung unterzogen. Die Wasserproben wurden mit aller erforderlichen Sorgfalt z. T. bei Karlsruhe z. T. bei Leverkusen entnommen und dann im Laboratorium geprüft. Tatsächlich gelang es, eine Arbeitsweise ausfindig zu machen, die das im Wasser vorhandene Edelmetall — neben Gold findet sich fast immer auch Silber — zu einem Klügelchen vereinigte, das gemessen und gewogen werden konnte.

In den zehn bei Karlsruhe entnommenen Wasserproben fanden sich von 0 bis 0,0103 Milligramm Gold und 0 bis 0,0252 Milligramm Silber im Kubikmeter, während die bei Leverkusen geschöpften zwölf Proben 0 bis 0,0081 Milligramm Gold und 0 bis 0,0652 Milligramm Silber im Kubikmeter Wasser lieferten. Sowohl beim Gold wie beim Silber waren die Mengen in den einzelnen Proben ganz ungleichmäßig und auch das Verhältnis von Gold zu Silber schwankte ohne jede Regelmäßigkeit zwischen den Werten Null und Zwölf! Aus dieser starken Verschiedenheit sowohl der absoluten Mengen der Edelmetalle, wie auch ihres Verhältnisses mußte der Schluß gezogen werden, daß sie beide jedenfalls nicht im gelösten Zustand, der eine gleichmäßige Verteilung bedingt, vorhanden sind, sondern in Form von einzelnen mehr oder weniger großen Teilchen, die durch anhaftende organisierte Substanz oder durch andere Fremdstoffe schwach erhalten werden. Aus der Worten für die verschiedenen Proben ergab sich ein mittlerer Gehalt von 0,003 Milligramm Gold im Kubikmeter Rheinwasser, d. h. 3 Milligramm oder 0,003 Gramm in 1000 Kubikmetern, also in einem Wasserwürfel von zehn Metern Seitenlänge. Da der Rhein in der Sekunde ungefähr 2000 Kubikmeter Wasser fördert, so ergibt sich, daß im Jahr doch etwa rund 200 Kilogramm Gold auf diese Weise ins Meer — langen, die einen Wert von etwa 0,5 Millionen Goldmark stellen. An eine technische Gewinnung dieser Goldmenge ist natürlich nicht zu denken; trotzdem sind diese Feststellungen wertvoll, weil sie für den „Kreislauf des Goldes“ auf der Erde neue Anhaltspunkte liefern.

Das Wetter

Die nördlichen Depressionen bedingen auch weiterhin Unbeständigkeit der Wetterlage. Für Dienstag 14. noch vorübergehender Aufbesserung mehrsch bedingt und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu warten.

Kinderlos.

Menschen gibt es, deren Ehe wahrhaft Ehe ist, die nebeneinander gehen in engster Gemeinschaft und ihre Hände nicht loslassen. Und dennoch brennt in ihren Augen ein tiefer Schmerz und eine verzweifelte Leere, und sie leben über ihr Leben und ihre Arbeit hin wie über eine Sinnlosigkeit. Denn sie haben keine Kinder. . . . niemals spielen kleine, lauchende Wesen zu ihren Füßen, niemals hören sie eine helle Stimme Vater und Mutter sagen, lautlos gehen die Tage hin für sie, keine Kinderhand stört die sorgliche Ordnung des Heims, kein Kindermund bittet: Kommst du noch einmal zu mir? Oder vielleicht kennen sie dies alles, das ganze große, unfahbare Wunder des Erblichens und Werdens einer jungen Menschenseele, und es wurde ihnen genommen nach wenig Jahren der Freude. Nun gehen sie allein ihren Weg, klagend und traurig, oder sie fügen sich allmählich hinein und manche finden es dann wohl gar recht bequem. Sie alle aber sehen in dunklen Stunden — des Abends, wenn die Lampen verlöschen, oder am Tage, wenn heller Kinderjubiläum von der Straße heraufklingt — in die Zukunft, und eine dunkle Angst steht vor ihnen auf, ein Grauen, vielleicht vor dem Alleinsein, wenn einer von ihnen beiden dahinging, und wenn keine jugendliche Hand da ist, die sich ruhig und stark auf ihre Schultern legt in Freundschaft und Liebe. In solchen Stunden empfinden sie eine gähnende Leere in ihrem Leben. Mitten in der Kraft ihres eigenen Lebens kommt dann jene Müdigkeit, die leise fragt: warum müdest du dich, warum arbeitest du mehr, als du selber brauchst, für wen das alles? Das sind die Menschen, bei denen die Kinder wohl hätten aufwachsen können, die selbstlos und einsichtig genug, um junge und werdende Menschen zu führen.

Eines aber wird zum Leben dieser kinderlosen Menschen, das ebensoviel Werte zu schaffen vermag wie sie vielleicht ihren Kindern mitgeben hätten. Das ist ihre Ehe. Hier liegt ihre Aufgabe, um deren willen vielleicht ihnen Kinder verjagt wurden. Andere Aufgaben warten ihrer, nicht höhere, aber gleichwertige Aufgaben, die auch ein ganzes Leben und eines ganzen Lebens Hingabe fordern, wie es die Kinder tun würden. Und so wird ihnen ihre Kinderlosigkeit zu einer Pflicht. Sie dürfen nicht die Hände in den Schoß legen und denken: wir wollen es uns nun möglichst bequem machen, da wir nun einmal allein bleiben sollen, wir wollen unser Leben möglichst genießen nach jeder Richtung hin und unsere Kinderlosigkeit recht ausnützen. Wie viele aber denken so, wie viele kommen gar nicht darauf, daß dies Schicksal ihnen auferlegt wurde, damit sie nun an anderen Menschen um so mehr arbeiten können, daß dies Hände-frei-haben ihnen nur gegeben wurde, damit sie sich eine große und schöne Aufgabe wählen, nach ihrem Können und Wollen, und an ihr alle Kraft erproben, die sonst den Kindern gehören würde.

Hand in Hand mit dem Manne kann die kinderlose Frau den großen Aufgaben der Zeit entgegenwachsen, kann an seiner Seite stehen in seiner Arbeit, kann ihm Kamerad und Freund sein und Helfer in den dunklen Stunden der Müdigkeit. Ein großes Ziel sollte ein kinderloses Paar immer im Auge haben, irgendeine Frage, die sie interessiert, für die sie Leben und Kraft einsetzen.

So können sie wirken, weiter vielleicht noch als durch leibliche Kinder, mitlebend in den großen Fragen der Zeit, mitkämpfend und mitringend. Ueber sich selbst werden sie hinauswachsen in Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit, wie es auch rechte Eltern tun, denn wie bei jenen gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst und ihren kleinen Wünschen, sondern einem Kommenden, seien es nun Kinder, die in die Zukunft hineinwachsen oder ein Werk, zu dem sie Grundstein und Eckpfeiler richten für die kommenden Geschlechter.

Deutsche Helden in Schwerer Zeit

Die ehrlichen Finder. „Gestern fanden Max und ich eine Brieftasche mit hundert Mark!“ — „Hoffentlich seid ihr ehrlich gewesen?“ — „Selbstverständlich! Jeder hat die Hälfte getrieget!“

Unangenehme Ausfichten. „Wann, Herr Bummlich, darf ich Ihnen die Rechnungen vorlegen?“ — „Sagen wir mal Dienstag! Bestätigen Sie Dienstag?“ — „Ja, natürlich!“ — „Gut, sehr schön, kommen Sie also jeden Dienstag!“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 7. Nov. 420.
Dollarschuldenscheine 97,35.
Kriegsanleihe 0,20.
Franz. Franken 121,50 zu 1 Pfd. St.

Berliner Geldmarkt, 7. Nov. Tögl. Geld 8-10, Monatsgeld 10-11,50, Privatskont 8,75 v. h.

Deutsch-spanischer Zollkrieg. Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen in Madrid sind wegen der unannehmbaren Forderungen Spaniens abgebrochen worden. Beiderseits werden Kampfzölle vorbereitet. Spanien erhebt von deutschen Waren außer dem gewöhnlichen Zoll einen Zuschlag von 80 v. h.

Die polnische Handelsabordnung in Berlin berichtete an die Regierung in Warschau, sie rats, den Zollkrieg mit Deutschland sofort einzustellen. Die Regierung nahm den Vorschlag an. Die wirtschaftliche Lage in Polen hat sich durch den Handelskrieg wesentlich verschlechtert; man zählt in Polen über 300 000 Arbeitslose, besonders groß ist die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien wegen der unterbundenen Kohlenausfuhr nach Deutschland.

Stillelegungen. Auf 1. Dezember werden die zum Mannesmann-Konzern gehörenden Fachen „Joachim“ in Kreis mit 1500 Angestellten und Arbeitern und „Consolidation“ in Gelsenkirchen mit 3200 Mann, ferner die zum Rhein-Elbe-Konzern gehörige Zeche „Pulso“ mit 3000 Mann stillgelegt.

Die Einnahmen der Stuttgarter Straßenbahnen betragen im Jahre 1925 monatlich 1,2 bis 1,5 Mill. Mark. Trotz des Verlustes von 640 000 Mark durch den Zusammenbruch des Bankhauses Wittmann wird eine erheblich höhere Dividende verteilt werden können als im Vorjahr.

Abgelehnte Preisentfaltung. Der Gewerbeverein Erberg hat es abgelehnt, den Preisentfaltungsunternehmen der Regierung sich anzuschließen, da es ein Schlag ins Wasser sei. — Bisher haben alle Kartelle, Syndikate, Innungen usw. immer erklärt: Wir unterstützen das Preisentfaltungsunternehmen, aber usw.

Tübingen, 8. Nov. Konkurs. Am Konkurs der Schokoladenfabrik Leopold Linde fand die erste Versteigerung des Anwesens in der Friedrichstraße statt. Es waren etwa 20 Ackerbau-erbschaften darunter auch die Vollversteigerung, die eine Vollversteigerung in dem Gebäude errichten möchte. Das Häufchen mit 33 000 A wurde von Frau Clara Wödenbauer abgekauft. Es sollen jedoch noch zwei Versteigerungen folgen.

Mühlacker, 8. Nov. In Liquidation. Wegen Mangels an Betriebskapital muß die Mühlacker Stadtfabrik A. G. Mühlacker, die Auflösung durchzuführen, jedoch steht nach der von der Generalversammlung genehmigten Bilanz eine Hebereschuldung nicht vor. Nach Durchführung der Liquidation soll der Betrieb in die Konkurrenz günstig ist, als Privatunternehmen weitergeführt werden.

Berliner Getreidepreise, 7. Nov. Weizen mittel 21,90-22,20, Roggen 13,50-13,80, Sommererbsen 18,60-21, Wintererbsen 14,90 bis 16,10, Hafer 15,70-16,70, Weizenmehl 27-21,25, Roggenmehl 20-22,50, Weizenkeile 11,20-11,30, Roggenkeile 9-9,20.

Härnberger Honfenmarkt. Markthopfen prima 500-520, mittel 440-490, gering 370-430, Gebirgshopfen 520-550, Kaffertauer 540-560, 500-530, 450-490, Kaffert, Steinfert 550-570, mittel 520-540, Württemberger 530-570, 450-520, 380-440, Eßler 520-550.

Wärkte

Wiesbirei: Hall: Rube 230-400, Junasleib 150 bis 450, — Münchener: Döhen 400-650, Porren 200 bis 400, Rube 150 bis 500, Kalben 260-620, Junasleib 175-360, — Würzburg: Rube 400-600, Kalben 500-700, Arbeitsstiere 450-600, Jungvieh 250 bis 450 Mark das Stück.

Schweinepreise. Altschauen: Ferkel 35-44, — Blauefelden: Milchschweine 26-39, — Tröllingen: Milchschweine 30-40, — Hemmingen: Ferkel 35-50, Käufer 55-70, — Müllingen: Milchschweine 22 bis 35, Käufer 87, — Sulzbach a. N.: Käufer 60, Milchschweine 40-50, — Schömberg: Milchschweine 25-32, — Spaichingen: Milchschweine 22 bis 28, — Tröllingen: Milchschweine 22 bis 35, Käufer 65, — Würzburg: Ferkel 35-42 Mark das Stück.

Stuttgarter Obstmarkt, 7. Nov. Apfel 25-35 (Kleinhandel 33-45), Tafeläpfel 15-25 (20-33), Kirschen 8-12 (10 bis 15), Tafelbirnen 20-40 (25-50), Quitten 15-22 (20-28), Karoffeln 3-4 (4-5) d. Pfd., Endivien 8-15 (10-20) d. St., Wirsing 5-6 (6-8), Filderrauk 2-3 (2,5-4), Weikraut rund 3-4 (4-5), Rotkraut 50-60 (60-80) d. St., Rosenkohl 20-30 (25-38) d. St., rote Rüben 5-7 (6-9), gelbe Rüben 5-6 (6-8), Zwiebel 7-10 (9-12), Spinat 15-20 (20-25), Mangold 10-15 (13-20), Rettiche 3-6 (4-8) d. St.

Eudwigshafen, 6. Nov. Holzmarkt. Der Holzmarkt war in Brennholz stark in Schnittwaren und Stangen schwach befreit. Verkauf langsam. 1 Quadratmeter gemahlene Bretter 140-160, Sattelbretter 2,50-2,60, Böhlen 2,80-3,20, 1 Quadratmeter Bauholz 50-60, 1 Baukante 3,50, 1 Hoakante 2,20-2,80 Mark, 1 Pfd. Meter Latten 5-8 Pfennig, tannenes Brennholz 13-15, buches 20-25 Mark der Raummeter.

Rottenburg, 6. Nov. Hopfen. Im Hopfenhandel ist es, seitdem die Käufer abgereist sind ruhig und still, so daß so gut wie kein Kauf mehr getätigt wird.

Devisenkurs in Reichsmark

| Berlin | 6. November | | 7. November | |
|-------------|---------------|--------|-------------|--------|
| | Gold | Brief | Gold | Brief |
| Holland | 100 Guld | 68,84 | 169,26 | 168,84 |
| Belgien | 100 Fr | 19,015 | 19,065 | 19,03 |
| Norwegen | 100 Kr | 85,20 | 85,51 | 85,21 |
| Dänemark | 100 Kr | 104,52 | 104,78 | 104,44 |
| Schweden | 100 Kr | 112,17 | 112,41 | 112,17 |
| Italien | 100 Lira | 16,54 | 16,58 | 16,63 |
| London | 1 Pfd. Sterl. | 20,208 | 20,288 | 20,233 |
| Newport | 1 Dollar | 4,196 | 4,201 | 4,195 |
| Paris | 100 Fr | 16,92 | 16,96 | 16,94 |
| Schwiz | 100 Fr | 80,86 | 81,06 | 80,84 |
| Spanien | 100 Peleta | 59,94 | 60,10 | 59,93 |
| D. Osterr. | 100 Schill. | 9,13 | 9,27 | 9,13 |
| Brag | 100 Kr | 2,415 | 2,465 | 2,415 |
| Ungarn | 100 000 Kr | 5,88 | 5,90 | 5,875 |
| Argentinien | 1 Peso | 1,744 | 1,748 | 1,739 |
| Losio | 1 Yen | 1,776 | 1,780 | 1,773 |
| Danzig | 100 D. Guld | 0,68 | 0,82 | 0,63 |

Grund-, Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- u. Gewerbesteuer für November 1925.

Die Grund- und Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuer für den Monat November 1925 ist in gleicher Höhe wie für den Monat Oktober zu leisten.

Für alle zur Zahlung fälligen und nicht bis spätestens 11. November ds. Js. entrichteten Beträge ist gesetzlicher Vorschritt gemäß für jeden folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 1 v. h. des rückständigen Steuerbetrags zu leisten.

Die Steuern werden am **Mittwoch, den 11. November 1925, vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses** entgegengenommen.

Die Getränkesteuer

vom Monat Oktober ist ebenfalls an diesem Tag zu zahlen. Die ausgegebenen Steuerzettel sind bei der Zahlung mitzubringen.

Für Bezahlung der rückständigen Steuern (Grund- und Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- u. Gewerbesteuer, Hundesteuer und Miet-Pachtzinsen) ist letzter Termin 15. Nov. ds. Js. Nach erfolglosem Verlauf dieser Frist sind wir genötigt, zwangsweise Beitreibung herbeizuführen.

Wildbad, den 9. November 1925.

Stadtkasse.

Große Dombau-Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Mainzer und Wormser Domes usw.

Ziehung 8. und 9. Dez. 1925

9082 Geldgewinne und 1 Prämie mit zus. Mark

125 000

Höchstgewinn Mk. 60 000

Hauptgewinn . Mk. 50 000

Preis des Loses 3 Mark

Zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

Linden-Lichtspiele

Heute abend einhalb 9 Uhr

Letzte Gelegenheit!

Wege zu Kraft

und Schönheit

„Versäume niemand, diesen prachtvollen Film anzusehen.“

Turn-Berein Wildbad.

Die Mitglieder werden gebeten, den heute abend in den Linden-Lichtspielen laufenden Sportfilm „Wege zu Kraft u. Schönheit“ anzusehen.

Der Vorstand.

Fußball-Berein Wildbad.

Die aktiven, sowie passiven Mitglieder werden gebeten, den heute abend zum letzten Male in den Linden-Lichtspielen laufenden Sportfilm „Wege zu Kraft u. Schönheit“ anzusehen. Die Leichtathl.-Abt. trifft sich deshalb punkt 8 Uhr in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Rehragout und Büge, sowie Hasen empfielt Adolf Blumenthal.

Ev. Kirchenchor.

Heute Montag abend 8 Uhr Singstunde im Vereinslokal der Festhalle. Der Dirigent.

Schar II heute keine Zusammenkunft. Dienstag 10. Nov., 8 Uhr ab. Schar I und II „Alte Linde“, Schar III „Wildbader Hof“.

Wohlfahrts-Geldlotterie

zur Erstellung eines Erholungsheimes

Ziehung 10. Dezember 1925

2367 Geldgewinne mit zusammen Mark

15 000

Preis des Loses 1 Mark

zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

Harmonium

fast neu, eiche, 14 Register, zu Mk. 450.— zu verkaufen.

Schmid & Buchwaldt Pianohaus, Pforzheim Westliche 23, 1 Treppe gegenüber dem Schauspielhaus. Tel. 1613.

Türk & Pabst's edte Frankfurter Würstchen,

per Paar 55 Pfg., stets zu haben bei Fr. Kloss jun., Feinkosthaus.

Nur wiederholte Inserate haben Erfolg!

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt Sanitas-Depot, Charlottenburg 5 Abteilung: H 470

